

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (4. Heft) 1. Mose 24–31 Predigt über 1. Mose 28,10-16
Datum:	Gehalten am 30. August 1857, vormittags

Gesang

Psalm 89,8.9

Herr! Dir allein gebührt der Ruhm von unsrer Kraft;
Wir seh'n, daß Deine Hand Sieg und Erlösung schafft,
Ja, Deine Gnade nur kann Mut und Stärke geben,
Und wir verzagen nie, wenn Feinde sich erheben.
Der Herr ist unser Schild, Ihm sind wir untertänig;
Der Heil'ge Israels ist selber unser König.

Du sprachst zu Deinem Volk vorhin einst im Gesicht
Ein Wort, das Deine Treu' in Ewigkeit nicht bricht:
„Ich hab' dein ganzes Heil dem Helden übergeben,
Ich wählt' Ihn aus dem Volk, Ich will Ihn hoch erheben.
Sieh', David ist Mein Knecht, dem Ich das Reich verleihe,
Den Ich zum König Mir mit heil'gem Öle weihe“.

So ist denn unser Heil und unsere Seligkeit in guten Händen und wohl aufbewahrt. Es wird uns an allem Guten nicht fehlen, nachdem alles aus unserer Hand genommen und von Gott dem Vater so geordnet ist, daß es bleiben soll in der Herrscherhand unseres Herrn Jesu Christi. König ist Er, und König wird Er bleiben; fest steht Sein Stuhl ewiglich. Und alles, was hienieden drückt und drängt, muß zum Guten mitwirken uns, die wir zum Throne Seiner Gnade unsere Zuflucht nehmen; und allem Zeug kann es nicht gelingen, den ewigen Frieden, den Er Seinem Volk erworben, zu zerstören. Machtlos zwar ziehen wir einher, aber mit unserem Könige an der Spitze, ist uns der Sieg gewiß. Die Kraft ist Sein; uns aber kommt es zu, Ihm nachzufolgen, wo immer Er hingehet. Seine Pfeile sind schnell und scharf, Er schafft Sieg und Erlösung Seinen Gebundenen. Mutlos und als ob alles verloren wäre, ziehen wir oft dahin; aber wenn wir durch Seine Macht getröstet werden, wächst uns der Mut; und ob uns auch bange ist, verzagen wir doch nicht, weil der Herr Gott, unser König, durch die Gnade des Heiligen Geistes uns erneuert und uns Mut macht, weiter zu gehen. Schutz und Schirm bleibt Er für und für.

Und der Bund, den Gott der Vater mit dem Sohne gemacht, und der Eid, den Er Ihm geschworen, daß Ihm das Reich soll bleiben, und der Feind Ihm unter die Füße gelegt werden, – der Eid wird nicht vergessen, sondern der Zeuge im Himmel ist gewiß; denn Drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese Drei sind Eins. Darum lehrt die heilige Schrift: obwohl es durchs Widerspiel hindurchgeht, Gottes Verheißung kommt doch; und der Herr ist da, wenn Sein Volk meint, es sei von allen verlassen. Er kommt mit Seinem guten Wort und Seiner gnädigen Verheißung; Er hat alles zuvor bereitet, wie wir gehen und stehen sollen, bis wir in dem Palaste sind, in den Er Seine Kinder aufnimmt nach diesem Leben. Wie nun der Herr so allezeit nahe ist Seinen Kindern, wo sie gedrückt und mit Leiden überhäuft sind, das wollen wir etwas ausführlicher betrachten aus der Geschichte des Patriarchen Jakob, von welchem wir lesen

1. Mose 28,10-16

„Aber Jakob zog aus von Bersaba, und reiste gen Haran, und kam an einen Ort; da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Orts, und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Ort schlafen. Und ihm träumte; und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder; und der Herr stand oben darauf, und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott; das Land, da du auf liegest, will Ich dir und deinem Samen geben. Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn Ich will dich nicht lassen, bis daß Ich tue alles, was Ich dir geredet habe. Da nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht“.

Wir haben hier zu betrachten: den Auszug und die Reise, den Traum, des Herrn Wort und Verheißung, und Jakobs Bekenntnis.

Gesang

Psalm 84,4

Wir wallen in der Pilgerschaft,
Und gehen fort von Kraft zu Kraft,
Vor Gott in Zion zu erscheinen.
Hör' mein Gebet, Herr Zebaoth!
Vermmm's, vernimm's, o Jakobs Gott!
Erquicke mich auch mit den Deinen,
Bis wir vor Deinem Throne stehn,
Und dort anbetend Dich erhöh'n!

„Jakob zog aus von Bersaba und reisete gen Haran“. Bersaba – „Ber“ ist ein Brunnen, „Saba“ bedeutet: „Fülle“, „Eidschwur“; also Jakob zog aus von dem Brunnen, da er's gut gehabt, von seinem väterlichen Hause, wo seine Eltern lebten, wo alle Habe und Gut war, und reisete gen Haran, d. i. an einen Ort, wo es dürre war, wo nicht viel wuchs. In Bersaba hat er alles gehabt, die Hülle und Fülle, mußte nun aber nach Haran; er wußte nicht, wie es dort aussah, aber für ihn war alles dürr und öde. Er heißt hier Jakob, Untertreter, einer, der da ringt, – er hat keine Gerechtigkeit und hat doch Gerechtigkeit. Jakob hatte den Segen und die Verheißung; mit einem Mal wird ihm alles abgeschnitten, – er muß fort auf einen für ihn ganz neuen und unbekanntem Weg, und war schon siebenzig Jahre alt. – Warum? Gott hatte für Jakob den Segen bestimmt; und da es Zeit war, daß der Segen sollte erteilt werden, wollte Isaak ihn dem prächtigen Esau verleihen, aber da hielt Rebekka im Glauben fest an des Herrn Wort, doch zeigte sie wiederum auch im Glauben, daß sie Mensch war; sie greift dem Herrn vor, – sonst käme ja Seine Verheißung nicht! – und Jakob erschleicht sich den Segen. So hat nun Jakob den Segen, aber Esau, der unter dem Gesetz steht, der nichts weiß von Gnade, will den lieben Jakob ermorden. Darum sagte die Mutter zu ihm: „Ziehe fort, denn dein Leben ist in Gefahr; gehe zu Laban, meinem Bruder, bis die Gefahr vorbei ist, und der Zorn deines Bruders sich gelegt hat!“ Mit denselben Worten durfte sie es aber ihrem Manne nicht sagen, daß

Esau so bitterböse ist und Jakob töten will, sondern als ein kluges Weib, das den Hausfrieden nicht stören will, spricht sie: „Es ist mir sehr verdrießlich, daß Esau die Töchter Heths zu Weibern hat, und macht mir vielen Kummer und Verdruß; ich möchte nicht, daß Jakob auch solche Weiber nehmen würde; besser ist es, wenn er darum nach Haran geht“. Isaak hatte auch viel Not mit den Weibern Esaus gehabt und fand den Vorschlag seines Weibes ebenfalls gut, – ruft Jakob, seinen Sohn, herein, gibt ihm nochmals seinen Segen und spricht: „Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans, sondern mache dich auf und ziehe in Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters, Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders. Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker, – und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du ein Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat“.

Was hat nun Jakob? Esau bleibt im Gedinge sitzen, ist der Fürst, führt den Namen, ist der Pastor im Hause, lehrt die andern das Wort Gottes am Sabbat und legt es ihnen aus. Jakob aber muß fort. Und er zieht nicht etwa aus mit einer Schar von Knechten, Kamelen, Ochsen, Eseln usw., obschon sein Vater sehr reich war und mehr denn hundert Knechte unter sich hatte, sondern er muß allein ziehen, gerade wie ein Dieb. Da hieß es denn auf einmal im Hause: „Jakob ist fort!“ „Wohin?“ fragt Esau. „Ich kann es dir nicht sagen, ich weiß es nicht!“ sagt die Mutter. „Aha, hat der sich fortgemacht? Gewiß hat er sich ertränkt oder erhängt! So weit kommt's mit diesen Frommen! Das ist aber der Lohn für seine Sünde! Na, Mutter, da hast du auch mitgemacht!“

So zieht nun Jakob fort, nimmt nur seinen Stab mit sich; niemand durfte wissen, welchen Weg er zöge, auf daß Esau ihn nicht ergreifen könnte. War das nun nicht ganz gegen Gottes Wort und Verheißung? Ist das nicht ganz das Gegenteil von dem Segen, den Jakob bekommen? Der den Segen hat, muß hinziehen als ein Verfluchter, und der den Segen nicht hat, bleibt im Gedinge sitzen. Aber das ist allemal Gottes Weg: man zieht von Haran nach Bersaba, und wiederum von Bersaba nach Haran. Ja, das dritte Stück von der Dankbarkeit ist schwer! Eher trägt man einen ganzen Berg, als dieses Stück nur eine kleine Strecke weit. Gegen Gott sind wir so undankbar; darum kann Gott uns nicht auf einmal alles geben, sonst würden wir es doch nur mit Füßen zertreten. Da gibt Er nun den Seinen Sein Wort, Seine Verheißung, einen ewigen Trost, und dann gilt es: durch die Wüste hindurch! – kommt's oder kommt's nicht? Da ringen denn Glaube, Hoffnung, Liebe, und es kommt bisweilen so ein Strahl, ein Stern in dunkler Nacht, ein Licht aus der Ferne und ruft uns zu: Ja, es kommt! Aber der Weg, den Gott führt, scheint vom Lichte ab und in die Finsternis hinein zu gehen; und so ging es dem lieben Jakob auch.

War es nicht sehr ungerecht von den Eltern, Jakob aus dem Hause und zu Laban hin zu schicken? Laban war ja ein Heuchler! Laban war Rebekkas Bruder; sie hat ihn wohl getragen auf den Flügeln ihrer Gebete. Es war zwar Gottes Wort im Hause Nahors, aber in der Praxis war es nicht rein. Laban war ein halb evangelischer Mann, der das römische Element in den silbernen und goldenen Bildern aufgenommen hatte. Aber das Wort war doch immerhin noch da. Die Kirchenväter erzählen, daß der fromme Hiob aus dem Hause Nahors gewesen ist; so auch wird von Bileam erzählt, er sei der Elihu, der hohe Dinge predigen konnte gegenüber dem Hiob, der auf dem Misthaufen saß.

Also dahin zieht Jakob. Er kommt unterwegs an einen Ort; da blieb er über Nacht. Warum? Weil die Sonne untergegangen war. Er wäre also sonst nicht dort geblieben, wäre gerne noch weitergegangen, hatte aber keinen Mut mehr, weiterzugehen, konnte der Finsternis wegen nicht. Ich brauche euch nicht zu sagen, mit welch schweren Gedanken Jakob das väterliche Haus verlassen haben mag. Der Teufel war darauf aus, daß er keinen Frieden mit Gott haben sollte; allerlei Gedanken jagte er ihm durch den Kopf, rückte ihm alles mögliche vor und plagte ihn auf jede Weise. So ging es also

zu in der ersten Nacht, die er außerhalb der Heimat zubrachte. Jakob ergeht es herzlich schlecht. Stadt und Herberge ist nicht vorhanden, plötzlich geht die Sonne unter, und er muß liegenbleiben, wo er gerade ist. Was anfangen? Er hat kein Bett, der Boden ist feucht, er kann sich so nicht hinlegen; so sucht er einen Stein und legt sein müdes, mattes Haupt voll Tränen darauf, angefochten und traurig, wie er war, und schläft bald ein.

Da liegt er nun, hat nichts als den harten Stein unterm Haupte, fühlt sich ganz verlassen, auch von Gott und Seinen heiligen Engeln. Vater und Mutter sind zu Hause; der Bruder schaltet und waltet daheim im Gezelt, und er liegt da! Wo ist nun der Segen des Vaters? Wie, wenn ein wildes Tier nun käme und ihn auffressen würde? oder ein Räuber ihn erschläge mit seinem eigenen Stab?

Der Heilige Geist gibt indessen dem lieben Jakob Ruhe und bildet in ihm mancherlei Gedanken. Auf Erden habe ich nichts, bin von allen verlassen! Könnte ich doch einen Seufzer hinaufschicken zum Himmel! Könnte ich doch hinauffliegen zu meinem Gott in den Himmel, daß Er mir sagte, ob Er mir noch gnädig ist? ob ich wirklich und wahrhaftig von Ihm gesegnet bin? ob dies der rechte Weg ist? ob meine Mutter und ich nicht gesündigt haben, daß wir den Segen erschlichen? ob ich wirklich nicht verflucht bin vor Gott und nicht verworfen, da ich jetzt nichts habe? Der Heilige Geist, der im Innern solche Seufzer bildet, Der ist es auch, der ihm zu schauen gibt: Ist auch der Himmel noch so hoch, so hoch, und weit von uns entfernt, es ist dennoch Gemeinschaft vorhanden, dennoch ein Weg da, der Himmel und Erde verbindet. Daß dieser Weg vorhanden ist, zeigt ihm der Heilige Geist im Bilde einer Leiter.

Liebe Kinder, die ihr mich hört! gebe euch der Geist die Gnade, mich zu verstehen, wenn ich euch sage, was mir bereits, da ich ein Kindlein war, meine Großmutter gesagt hat: Wir sind nicht allein, sondern nahe, nahe ist bei uns der Herr; nahe, nahe ist euch der Herr Jesus. Es geht kein Kind allein auf dem Wege, wenn auch Vater und Mutter nicht mehr dabei sind, nicht trösten und nicht raten können; es geht kein Kind allein, sondern von oben herab ist eine Leiter gestellt, und die Engel Gottes, die vom Himmel kommen, sind dir nahe, sind um dich. Ihr müßt nicht meinen, daß ich ein heiliges Kind gewesen sei; obwohl ich keinem etwas zuleide tat, fühlte ich mich dennoch ein unheiliges Kind gegenüber dem Heiligen Gott. Aber nahe ist Gott, du bist nicht allein! – nahe ist Gott als ein vergebender Gott, der Sünde und Missetat wegnimmt!

Es lacht Jakob, da er das Gesicht sieht. Bevor er einschlief, dachte er, er sei allein, und hatte einen harten Stein unter seinem Haupte. Aber „Ruhe, Ruhe“ singt die Mutter bei dem Bettlein des von Schmerz geplagten Kindleins, und so singt ihm auch die Mutter, der Heilige Geist, ein Wiegenlied, daß er sanft einschläft und im Schlafe lächelt vor lauter himmlischem Trost.

Jakob sieht im Traume eine Leiter; sie steht auf der Erde und reicht mit ihrer Spitze bis zum Himmel. Und siehe, es kommen Engel Gottes und steigen daran auf und nieder, und oben auf der Leiter steht der Herr. So liegt Jakob also doch nicht allein da. Er liegt zwar auf einem harten Stein, aber die Engel Gottes sind um ihn herum. Es begleiten ihn die Gebete seiner Mutter und nehmen ihn in Schutz. Und Einer ist auch da, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Ach, wie kommt meine Not nach oben hin? ach, meine Tränen, – welche Sonne wird sie trocknen und hinaufziehen, daß Gott sie zähle? Ach, meine Not, meine Sünde, meine Ungerechtigkeit, wer nimmt sie weg? Wer bringt mir von oben Labsal, Trost, Kraft, Gnade, Vergebung von Sünden und die Verheißung: Ich bin mit dir!? Wunderbare Begebenheit! Was gesehen wird: es ist ein Mann auf einem Steine liegend; was nicht gesehen wird, was aber Jakob dennoch sieht, ist: daß von seinem Leibe eine Leiter hinaufgeht bis oben in den Himmel. Des Vaters Segen ist im Himmel, der Mutter Gebet und Tränen sind erhört, die Not, worüber das Herz dir brach, ist dort oben hingegangen und von oben herabkommen die Engel und bringen Erhörung, bringen Trost und Heil, obgleich

man dem Äußeren nach nichts sieht. In einem Bilde sieht Jakob Christum, den Herrn, – Christum, den wahrhaftigen Menschen, – Christum, den wahrhaftigen Gott.

Die Auslegung dieses Bildes gibt uns der Herr Jesus selbst Joh. 1,50.51: „Jesus antwortete und sprach zu ihm, zu Nathanael: Du glaubest, weil Ich dir gesagt habe, daß Ich dich gesehen unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn“. Da sagt also der Herr Jesus auch: Er, des Menschen Sohn, sei die Leiter, und auf Ihn fahren hinauf und hinab die Engel Gottes. Solches sehen Seine Gläubigen und sehen den Himmel offen. Die Rede des Herrn hier ist bildlich; das Bild ist entnommen von dem, was der Herr dem Jakob getan, dem Er im Bilde einer Leiter erschienen ist. Nathanael saß unter dem Feigenbaum, es war dies sein Gebetskammerlein; da konnte er so recht verborgen sitzen, daß ihn niemand sah; hier hat er gebetet und geweint.

Der Herr Jesus war nicht dort bei Nathanael unter dem Feigenbaum und sagte dennoch: „Ich habe dich wohl gesehen!“ Das mußte Nathanael überraschen. – Wie das samaritanische Weib überrascht wurde, da der Herr zu ihr sprach: „Rufe deinen Mann!“ und auf ihre Entgegnung: „Ich habe keinen Mann!“ fortfahrend sagte: „Du hast recht gesagt; fünf Männer hast du gehabt, und den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann!“ so wurde auch Nathanael überrascht; er konnte nicht anders denn glauben: der Herr kenne ihn durch und durch. Und Jesus spricht zu ihm: „Glaubst du das von Mir, daß Ich dich wohl sehe und höre, wenn du auch meinst, Ich sei in weiter Ferne, so will Ich dich noch ganz anders überraschen. Von nun an sollet ihr den Himmel offen sehen, sollet sehen die Engel Gottes herauf und herabfahren auf des Menschen Sohn, – sollet Jakobs Leiter sehen!“

Jakob liegt am Boden auf dem Stein. Er ist ein Gottloser. Wenn er auch noch so fromm ist, ist er dennoch gottlos: denn er kann nicht glauben. Wenn ich im Vaterhause sitze, und Esau muß fort, ja, dann kann ich wohl glauben; aber wenn Esau zu Hause ist, und ich fort muß, dann vermag ich es nicht. Da wird es mir schwül und schwer: das ist meine Gottlosigkeit. Habe ich einmal den Segen, so habe ich ihn, es komme wie es wolle! Da gibt es aber einen heftigen Kampf und Streit. Man meinte in eine Herberge zu kommen und weiß nun nicht, wo man sich befindet. Da liegt Jakob, ist ein armer Sünder; er hat zwar den Segen des Vaters, aber die Hölle flüstert ihm ins Ohr: Der Segen ist erschlichen! Was würde man jetzt mit einem solchen Menschen anfangen? Man würde ihn verklagen seiner Ungerechtigkeit wegen. Was und wie der Teufel glaubt, das ist ein guter Glaube für die Welt; aber was die Heiligen Gottes glauben, das muß vor der Welt verschrieen sein als Ungerechtigkeit. Der Teufel ist hinter einem her; in tiefster Traurigkeit ist man versunken, ist verlassen ganz und gar. Und da droben auf der Spitze der Leiter steht Gott, – um Blitze herunter zu schleudern und Jakob zu verzehren? Seinen Donner hören zu lassen und Jakob zu zerschmettern? Teufel herunter zu senden und Jakob in die Hölle zu werfen? Nein, oben auf der Spitze steht Gott, der Herr, der treue Bundesgott, der aus ewiger Gnade Sein Evangelium den verlorenen und angefochtenen Herzen kund tut und die zerschmetterte Seele aufnimmt in Seine gnädige Hand. Dort oben ist Gott, in Gnade und Erbarmung zu trösten, gerecht zu sprechen und heilig zu erklären den armen Jakob, der da liegt auf dem Stein! Und die Leiter, – es ist die wahrhaftige Menschheit unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi. So kommt der Mensch zu Gott. Wie oft habe ich gesagt und gedacht: Könnte ich eine Leiter finden, in die Tiefe hinunter zu steigen, mich dem Herrn zu Füßen zu werfen, Ihn festzuhalten trotz Donner und Blitz, bis Er sagt: Ich bin dir gnädig! Schon oft habe ich gedacht und gewünscht, eine Leiter zu finden, um hinauf in den Himmel zu steigen; ich will nicht fragen nach kalter Luft, nicht nach Wind und Sturm, wenn ich nur hinaufkomme! Aber solch eine Leiter, – Gott der Vater gab sie uns in Christo Jesu, wahrhaftigem Menschen, der unser Fleisch und

Blut an Sich genommen hat. Das ist die Leiter zu Gott hin! Aber wenn das die Leiter ist, warum steigt Jakob nicht hinauf? „Mein Leben ist ein Pilgrimstand“; er soll noch nicht sterben muß noch mehr durchmachen, und endlich, endlich, mitten in der Not schauen: Gott ist wahr in allen Seinen Aussagen, und ist treu in allen Seinen Worten! Er soll die Erfüllung Seines Segens erleben, gehe es auch durch Kampf und durch Schmerz hindurch. Er soll es auch erleben, daß es wahr ist, was der Herr gesagt: Gib Vater, Mutter, Äcker, Haus, Weib, Kinder dran um Meinetwillen, so wirst du es hundertfältig wiederfinden! Er soll auch dieses noch erleben, aber sterben soll er noch nicht. Denn in diesem Leben, wo Gottes Kinder so oft meinen, sie seien verlassen, verflucht, sie seien nicht an den rechten Ort gekommen, – sollen sie doch diesen Trost haben: Der Vater ist droben, und wenn du rufst, so ist Er da; du bist ein Königskind, ob du auch liegst auf einem harten Stein. Engel steigen auf und nieder; du siehst sie nicht, aber sie sind doch da. „Der Engel des Herrn lagert Sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus“. (Ps 34,8) Drum heißt es auch Ps. 91,11 ff.: „Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Er begehret Mein, so will Ich ihm aushelfen; er kennet Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen“. Da sind also Seine Diener, die Engel, um dich herum und tragen die Not des Leibes und der Seele an dieser Leiter, an Christi wahrhaftiger Menschheit, hinauf zu Gott, und von Gott herunter zu dir alles Heil.

Und nun höret das Wort, das Gott der Herr gesprochen: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott!“ Abraham war gestorben; ist aber Gott, der Herr, Abrahams Gott, so lebt Abraham, ob schon er gestorben ist. Ist er „Isaaks Gott“, so ist also der starke Gott Isaaks da, um durch das Lächerliche und Unmögliche hindurchzuführen. Ich bin auch dein Gott: die Sanftmütigen werden das Land ererben, die Gottlosen aber ausgerottet werden; und von Esau, der sein Nest gebaut hat hoch in den Felsen, ist nichts mehr übrig als einige Steine. Aber Jakob lebt vor Gott; und wir sind Jakob, die auf den Steinen liegen, von Gott gesegnet sind und doch meinen, wir seien verflucht, seufzend nach Luft und nach Leben. – Ich lege mein Haupt in meines Heilands Schoß. Der Herr fragt: „Ist es dir wohl hier?“ und das Kindlein lächelt zufrieden. Und es kommt die Verheißung: „Wenn es dir hier wohl ist, sollst du ewiglich auf Meinem Herzen bleiben!“ Die Verheißung kommt von oben herab: „Durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden!“ – also Christus soll aus dir kommen nach dem Fleisch. Das war für Jakob die Hauptsache: daß wir Christum haben, von ganzem Herzen an Ihm hängen, Ihm glauben und vertrauen. Dann lege getrost dein Haupt auf einen Stein, die Leiter steht da; Engel Gottes tragen deine Not und dein Seufzen hinauf und kommen herunter mit dem Segen. Christi Menschheit ist es allein, wodurch sie hinaufsteigen zu Gott und wieder herunter kommen zu uns. Wo wir aber an Jakobs Gott, an Christo hängen bleiben, da haben wir auch denselben Trost: „Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land; denn Ich will dich nicht lassen, bis daß Ich tue alles, was Ich dir geredet habe“. – Gott nimmt dem Menschen zwar alles Sichtbare, aber wie eine Mutter ihrem Kinde es doch an nichts fehlen läßt, so spricht auch Gott: „Ich will nicht ruhen, bis Ich alles getan, was Ich verheißen; kein Wort von Mir soll zu Boden fallen!“

Was ist für euch nun der Weg? Was ist für euch die Leiter? Was ist für euch das Evangelium? – Es sei bei uns nur das Bekenntnis da, das Jakob bekannt hat: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht!“ Amen.

Schlußgesang

Psalm 40,1

Ich harrete des Herrn in banger Not,
Und Er hat Sich zu mir geneigt,
Als Hörer des Gebets gezeigt.
Die Mördergrube drohte mir den Tod:
Doch Er, der mir gewogen,
Hat mich herausgezogen,
Aus zähem Schlamm erlöst.
Ja, der Gott Israels
Setzt mich auf einen Fels,
Macht meine Tritte fest.